

# Über seelische Konflikte im Mittelschulalter : 2. Teil

Autor(en): **Sigg, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **33 (1923)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788450>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Universität Tsai Yuan Pei die Lektüre Kungs und der Klassiker in den Schulen. Die Freunde freilich des Althergebrachten blieben auch nicht müßig: in allen grösseren Städten bildeten sich konfuzianische Vereinigungen. Unter den Führern dieser gegenläufigen Bewegung ragen besonders Wang-Yen-Wen hervor und Ku-Hung-Ming, der durch seine zwei in Jena (E. Diederichs) erschienenen Schriften auch bei uns in jenen Kreisen, wo das Interesse für Asien lebendig geblieben, bekannt geworden.

Aber schon zwei Jahre später hatte die Stimmung umgeschlagen. Als nämlich Yüan-Schi-Kai die Revolution niedergeschlagen hatte, da — opferte er wieder Meister Kung! Damit war im Grunde der Konfuzianismus neuerdings als offizielle Staatsreligion eingeführt. In den Schulen blieb es allerdings beim freien Willen der Lehrer. Doch es dauerte nicht lange, so gingen die Konfutianer besonders auch gegen das Christentum im Lande zum Angriffe über und 1919 rief jener Ku-Hung-Ming begeistert in die weite Welt hinaus: „Rufet Alle den wahren Chinesen mit seiner Religion des guten Bürgers und seiner Erfahrung von 2500 Jahren, um Euch zu zeigen, wie man ohne Priester und Militär in Frieden leben kann!“ Dieser Ruf fand auch in Europa Widerhall: Keyserling nahm ihn auf. Seit 1915 griff aber jene Reformbewegung immer weiter aus und in Dr. Fu erwuchs ihr ein junger, feuriger Führer, der Schulter an Schulter mit Tsai Yuan für die hehre Sache kämpft. Und sie wird nicht mehr untergehen! Freilich: noch wälzt sich alles wirr durcheinander. Aber mit Staunen mag Europa, von materiellen Sorgen überschattet, zusehen, wie das mächtigste Volk der Erde einen Riesenkampf um neue geistige Werte führt, der sich letzten Endes um eines der kostbarsten menschlichen Güter dreht: um die Schule!

---

## Über seelische Konflikte im Mittelschulalter.<sup>1)</sup>

Von Dr. med. E. Sigg, Zürich.

### II.

Doch jetzt zum wohl wichtigsten Problem in Ihrem Alter, zur Sexualität! Das Ziel unseres Lebens ist doch das Zusammensein mit Frau und Kindern. Schon sehr früh zeigt der Knabe eine unbewusste Bevorzugung der Mutter, z. T. der mütterlichen Fürsorge wegen, dann aber auch aus der sexuellen Differenz heraus. Dann geht doch schon in frühen Jahren die Ausschau nach Kameradinnen in der Nachbarschaft. Die Primarschule liefert die erste Freundin, die man noch mehr im Stillen liebt oder ihr offenkundig den Hof macht. Zur Zeit der Mittelschule nehmen diese Freundschaften schon engere Formen an. Die Entwicklung nimmt ihren Lauf vom errötenden Gruss auf der Strasse bis zum Spazieren nach schattigen Plätzchen.

---

<sup>1)</sup> Vortrag in einem Gymnasialverein.

Wenn es schliesslich keine enge Verliebtheit zu sein braucht, so bekundet der junge Mann doch seine Freude am Zusammensein mit Mädchen. Er tut alles, um zu wirken und zu gefallen, um anzusprechen. Die Freundin wird zum Inbegriff des Schönen, dessen, zu dem man hinaufblickt, für das man Opfer bringen kann und will, und wofür man einsteht und seine innigen Wünsche hat. Diese Freundschaft bekommt ihre idealen Formen, sie schadet nicht, sie kann nur nützen. Denn in dieser reinen Liebe zu einem wertvollen Mädchen wurzelt die spätere Einstellung zur Frau überhaupt. Sie züchtet Ehrfurcht und Selbstbewusstsein, sie will das Reine, sie stellt ganz bestimmte Anforderungen an den einzelnen und ist eine Ergänzung zur gleichgeschlechtigen Freundschaft. Sie geht nicht den dunkeln Schatten nach, will Sonne und Licht über sich haben. Sie weicht der Kritik und Mitsprache der Eltern nicht aus, sie lehnt sich an deren Zensur, Einwilligung und Mitfreude an. So gefährlich wohl die Bande zwischen Jüngling und Mädchen werden könnten, unter den Augen liebender Eltern und Geschwister, wo jedes über den Begriff von Gut und Böse orientiert und damit vor schlimmen Reaktionen gesichert, kann eine solch harmlose Zuneigung nur nützen. Sie stählt die Bedingungen zur starken Einstellung den mannigfachen Versuchungen des Lebens gegenüber. Sie schafft die notwendige Achtung vor der Frau, führt zur eigenen moralischen Stärke und so zur Möglichkeit eines ungezwungenen offenen Verkehres. Sie wird dann zur schönen Jugendliebe, zum Halt und zur Beherrschung jener geheimen und starken Triebe in uns, die in ihrem primitiven Charakter sonst so leicht zu gefährlichen und nutzlosen Abenteuern drängen können. Damit soll nicht gesagt sein, dass eine Liebschaft zur Selbstbeherrschung nötig sei. Aber sie ist das Natürliche. Mancher Einsame hat ja gerade, weil er sich in die Einsamkeit zurückzieht, seine Sittenstärke.

Die Pubertät setzt der ersten Jugend eine Grenze. Das Männliche erwacht in Form von lüsternen Träumen mit Samenentleerungen (Pollutionen), die den Jüngling erst erschrecken, weil er sie für etwas Unnatürliches, ja Gefährliches hält, als die Folge von unerlaubten Manipulationen im Schläfe, als enormer Kräfteverlust. In Tat und Wahrheit sind es die natürlichen Begleiterscheinungen der normalen männlichen Entwicklung, es ist eine natürliche Selbsthilfe. Wird diese Selbsthilfe nicht der Natur überlassen, verursacht man die Samenentleerungen selbst, dann sprechen wir von „Selbstbefleckung“, Onanie oder Masturbation, die der von Zeit zu Zeit stattfindenden natürlichen Entleerungen wegen keineswegs nötig ist. Ich sehe wöchentlich verängstigte Jünglinge, selbst verheiratete Männer, die in gewissen zufällig aufgetretenen nervösen Erscheinungen Folgezustände ihrer noch vorhandenen oder früher einmal praktizierten Onanie vermuten und um ihren Verstand und ihre geistige Zukunft fürchten. Woher kommt diese Angst der jungen Leute? Weil Mutter oder Vater so oft, über die sexuelle Entwicklung ihres Bubens ungenügend aufgeklärt, mit strengem Auge die sexuelle Entwicklung

des Knaben überwachend, vor allem darauf hinausgehen, dem vermeintlich „ruinösen Laster“ ihres Knaben vorzubeugen. Hierzu machen sie Andeutungen über die Gefahren der Onanie auf Körper und Geist, über wahrscheinlichen Rückenmarks- und Hirnzerfall und spätere Irrenhausversorgung, und das meist zu einer Zeit, wo der Knabe in der Schule schon längst von anderen erfahren oder selbst dazu gekommen ist, dass man sich so reizen kann, wo die Onanie bereits zu einem Zwange geworden ist, von dem er schon längst hätte loskommen wollen. In solchen Zeiten oder bei einem Rückfall nach vorgenommener Entwöhnung verfällt der Jüngling in seelisch gedrückte Stimmungen, sieht bei irgendeinem Versagen in der Schule angstvoll die Prophezeiungen der Eltern herannahen. Er gibt aus Angst faktisch in der Schule nach, wird einsam und kann, was schon oft geschehen ist, in bis zur Verzweiflung sich steigernden Selbstvorwürfen Selbstmord begehen, alles nur deshalb, weil er nicht weiss, dass die meisten Knaben mehr oder weniger lang onanieren, dass die Onanie an sich etwas Harmloses, aber auch Nutzloses und Unnatürliches ist, dass man leicht davon absteht, wenn man die Natur walten lässt, dass im schlimmsten Falle ein Gang zum aufklärenden Arzt oder Lehrer sofort Erlösung bringt, sofern nicht bereits alle möglichen festsitzenden Angstvorstellungen den Kopf des vermeintlichen Sünders erfüllen und aus Scham gelogen wird.

Dann sind es jene schlimmen dunkeln Bücher und Broschüren mit ihrer Betonung der ungeheuren Schädlichkeit der Onanie, meist aus der welschen Schweiz stammend, die ganz falsch oder gar nicht aufklären, und die verängstigen statt beruhigen, die zu kostspieligen Behandlungen auf schriftlichem Wege auffordern mit der Angabe, vor dem drohenden Ruin zeitig retten zu wollen, die aber in Tat und Wahrheit nur den vereinsamten und verängstigten jungen Leuten ihr Geld aus der Tasche locken, indem sie die Onanie als eines der schlimmsten Laster hinstellen nur zum Zwecke, den Leser irrezuführen, erst recht zu verängstigen und auszubeuten. Man kann die Jugend vor falscher Aufklärung nicht genug warnen und schützen.

Liebe Freunde! Die sexuelle Lust des Jünglings ist etwas Normales und Selbstverständliches. Jeder macht diese Zeit mit sich selber durch, jeder ist auf diesem Gebiete Eltern und Freunden gegenüber unaufrichtig und will nach aussen der Guterzogene und Brave sein, derjenige, der sich zu beherrschen weiss, während er die Macht der sexuellen Verlockung am eigenen Körper immer wieder merkt und ihr verfällt. Das ist kein Unglück, wenn es nicht zur Gewohnheit, zum Zwange wird, wenn es nicht gemacht wird, um ungesunde sexuelle Phantasien zu nähren, denen zuliebe man dann immer mehr zur Masturbation seine Zuflucht nimmt und ihr je länger je stärker ausgeliefert wird. Tatsache ist, dass die Onanie unnötig ist. Man kann leicht über sie Herr werden, wenn man sie statt zu fürchten versteht, wenn man beizeiten sucht, in körperlichen Anstrengungen Ersatz zu finden, wenn man etwas auf Selbstbeherrschung hält.

Und wenn ich noch kurz die Einstellung zur Prostitution berühren will, so muss die käufliche Frau schon aus sittlichen Gründen, und weil sie nur Rohes und Ekelhaftes geben kann, gemieden werden. Wer sich an der Mittelschule die richtige Achtung vor der Frau verschafft, der wird auch später die niedere Sexualität auf der Strasse meiden können und wollen eingedenk schon dessen, dass das Zusammensein mit der Frau nur dann zum Erlebnis wird, wenn es sich auf die aufrichtige Liebe aufbaut. Unschönes in der Jugend kann das Schöne im späteren Leben vernichten. Von den vielen Gefahren, die mit der Prostitution verknüpft sind, gar nicht zu reden.

Um von der Sinnlichkeit nicht überrascht zu werden, braucht es die richtige Aufklärung, und zwar zur Zeit, in der diese Frage für den einzelnen aktuell wird und auf eine Weise, als würde unser eigenes Kind einmal die Frau dessen, der um Aufklärung und Wegweisung bittet. Wenn wir die illegitime Sexualität bekämpfen wollen, dann müssen wir beizeiten anfangen, die Frauen besser einzuschätzen, unsere Eltern wieder mehr zu lieben, und wir Eltern müssen um das Los unserer Kinder besorgter und ihnen gegenüber aufrichtiger sein. Die richtige Einschätzung der Frauenseele seitens des jungen Mannes allein führt zur Selbsterziehung und zur Überwindung gefährlicher Tendenzen in unserer Jugend. Und dann vor allem ein unvergiftetes Leben!

Noch etwas zur Frage des Tagebuches, das zwar bei den Mädchen eine grössere Rolle spielt als bei den Jünglingen. Auch hierin liegt eine gewisse Erziehung, ein Verantwortlichkeitsgefühl sich selber gegenüber, ein Wunsch, sich in aller Ehrlichkeit und Offenheit auszusprechen und die Maske des sogenannten gesellschaftlichen Anstandes abzulegen. Ich habe schon viele Tagebücher gelesen und mich immer an der Echtheit der Aussprache und am Reichtum der Gefühle und Gedanken gefreut, der darin immer wieder gefunden wird. Was man niemandem zu sagen sich getraut, schreibt man in sein Tagebuch. Es liegt eine wichtige Entwicklungsperiode in dieser Zeit der Geheimschreiberei. Zerstört Eure Tagebücher nie, sie sind einander alle gleich, sie sind eine Festlegung aus innerer, oft mit Bitterkeit und Wehmut durchströmter Zurückhaltung seiner innersten Gefühle und Erlebnisse, sie leuchten in die dunkelsten Winkel seiner unbewussten Psyche hinein und zeigen Zukunftswünsche und Befürchtungen von allergrösster Bedeutung, deren Wert sich oft erst nach Jahrzehnten bewahrheitet und erklären lässt. Das Tagebuch als ein Spiegelbild seines innersten Wesens abgefasst und gelegentlich auch mit Träumen vermischt sollte mit noch weit grösserer Sorgfalt aufbewahrt und geschätzt werden als das Sparheft, das wir zu späteren Reisen oder andern Liebhabereien angelegt haben.

Liebe junge Freunde! Ich wollte Euch erst eine Betrachtung des Normalen in Eurer jetzigen psychischen Verfassung geben und sehe nun, dass in der bisherigen Betrachtung bereits alle Konflikte enthalten sind, die das Mittelschulalter bewegen können. Die wichtigsten Konflikte der Jugend liegen sicherlich auf sexuellem Gebiete und

entstehen aus dem Kampfe zwischen der durch Erziehung und Moralbegriffe bedingten und verlangten reinen Lebensführung und jenem primitiven, natürlichen und sehnsüchtigen Erwachen des Geschlechtslebens. Da helfen nur das Erkennen der tatsächlichen Verhältnisse in und um uns, eine auf völliger Offenheit fussende Aussprache mit verstehenden Eltern oder älteren Freunden und eine zielsichere Tendenz zum Schönen im künftigen Leben. Die Gewohnheit so vieler Eltern und Lehrer, der sexuellen Frage immer auszuweichen, sich um diese doch wohl schönste Erziehungsaufgabe herumzudrücken, sogar zu lügen und zu verdecken, kann nicht genug bekämpft werden, weil es gerade diese Unoffenheit und das blosses Verbot sind, die den Grund legen zum Lüsternen, Verborgenen, zum Unsittlichen und Gemeinen. In Eurem Alter muss die sexuelle Frage ihre festen Grundlagen bekommen. Man muss vom Wunsche erfüllt sein, sich auf etwas Hohes und Wunderbares im späteren Leben vorzubereiten und deshalb auf alles, was Gefahr bringen könnte, zu verzichten. In dieser festgeprägten Einstellung zur Sexualität mit ihren schönen und ihren schlimmen Seiten soll die Mittelschule verlassen werden und der junge Mann ins Leben hinauswandern. Nichts ist da gefährlicher als blosses Verbot und aus falscher Scham unterbliebene Aufklärung. Nur wer vollständig unterrichtet ist, wie unnötig ein sexuelles Ausleben ist und mit welchen Gefahren fürs spätere Leben, wo man alle seine Kräfte haben sollte, sittliche Entgleisungen verbunden sein können, wer das Schöne im Verkehre mit Freunden und Freundinnen beizeiten erlebt hat und sich zu einer sittlichen Stärke verpflichtet fühlt, wer gelehrt worden ist, das Rohe vom wahrhaft Schönen zu unterscheiden, wer den Spiegel vor sich gehalten hat und darin den Kampf gesehen hat zwischen den positiven, zum Wertvollen tendierenden Kräften und dem Dämonischen in uns, das dem Niederen zustrebt und aus uns das Tier machen will, wer diesen ewigen Streit in uns zwischen Gut und Böse kennt, nur der wird vor spontan lockenden Gelüsten gesichert sein und im Hinblick auf den Segen einer nach dem Guten und starken orientierten Lebensauffassung und Lebensführung auch vor gelegentlichen Opfern und Schwierigkeiten nicht zurückschrecken.

Als Psychiater kann ich Sie alle versichern, dass der grösste Teil komplexmässig ausgelöster Konflikte direkt oder indirekt mit der Sexualität zusammenhängt, dass diese unser Leben in ununterbrochener Linie durchläuft und gleichsam das Fundament bildet, auf dem wir unser Lebensgebäude errichten. Tragen wir Eltern, Erzieher und Freunde der Jugend dazu bei, dass diese Tatsache überall erkannt wird, dass wir hier für eine ruhige, schöne und auf gegenseitiger Aufrichtigkeit fussende Entwicklung sorgen und damit den Grund legen zu einem ungetrübten Erfassen und Erleben der Jugendzeit auch von sexueller Seite aus. Dann erscheinen alle übrigen Konflikte im Mittelschulalter als Kleinigkeiten und belanglose Zwischenfälle in dieser von Wünschen und Hoffnungen überreichen und von Wagemut und Opferfreudigkeit strotzenden „schönen Zeit der ersten Liebe“.

Liebe junge Freunde!  
Sie kennen Ibsens Meisterwerk: Wenn wir Toten erwachen.  
Dort finden wir die Worte für den Weg des jungen Menschen:

„Leben heisst: mit heissem Mühen  
Aufwärts nach der Wahrheit dringen.  
Heisst: in nimmermüdem Streite  
Ernst das eigne Ich bezwingen.  
Heisst: mit immer vollen Händen  
Liebe spenden, Liebe geben  
Und für seine Ideale  
Kämpfend sterben, das heisst: „leben“.“

---

## Das Pfadfinderbuch von Baden-Powell.

Von Arnold Schrag.

Vor kurzem ist im Verlag des Polygraphischen Instituts in Zürich eine von mir stammende deutsche Übersetzung des Pfadfinderbuches von General Robert Baden-Powell herausgekommen. Einige kritische Besprechungen dieses Werkes in der politischen und pädagogischen Presse nötigen mich, hier einige Bemerkungen über die Schrift niederzulegen. Ich darf dies um so eher tun, als ich rein gemeinnützige Arbeit geleistet habe und mir aus einem grossen Absatz der Schrift keinerlei finanzielle Vorteile erwachsen. Mit diesen Ausführungen beabsichtige ich einzig, eine richtige Einstellung des denkenden Lesers herbeizuführen. Für die Einzelheiten muss ich auf den Band selbst verweisen.

Es war im Jahre 1913, als ich bei Anlass eines internationalen Kongresses in Lausanne zum erstenmal mit dem Pfadfinderwesen Bekanntschaft machte. Die Frische und Zuverlässigkeit, mit der die Lausanner Pfadfinder den äussern Kongressdienst versahen, und der Besuch eines Pfadfinderlagers machten auf mich einen tiefen Eindruck. Ich fühlte, dass da etwas besonderes dahinter stecke. Ich verschaffte mir gleich das Pfadfinderbuch von Baden-Powell, und die Bewunderung für die Gedankengänge des Verfassers, die es damals in mir auslöste, ist noch heute, nach siebenjähriger Mitarbeit im Pfadfinderwesen, in gleicher Stärke in mir vorhanden.

Wir stehen in der Bewegung für Schulreform. Wir haben uns im Verlauf der letzten Jahre aus mancherlei Verschwommenheiten, die zu Beginn der Strömung manchen abschreckten, zu ordentlicher Klarheit durchgerungen. Wir wissen heute, dass es sich dabei um eine innere Erneuerung der bildenden und zu bildenden Menschen handelt, keineswegs aber darum, die Schule äusserlich auf den Kopf zu stellen. Selbsttätigkeit des Schülers — das ist wohl der Ausdruck, unter dem das Ziel der Reformbewegung Platz findet. Also nicht weniger Arbeit für Lehrer und Schüler, sondern mehr für beide, und fruchtbringendere! Das Wissen, sagt man, sei nicht Hauptsache, sondern das Denken. Diese These darf sich aber nicht für eine Unter-